Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

75 (29.3.1871) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 75
Zweites Blatt.

Badische Landeszeitung.

Mittwoch, den 29. März 1871

Drahtberichte.

× **Frankfurt a. M.**, 28. März. Oestr. Kreditaktien 251, Staatsb. 880½, Lomb. 169½, 5str. Silberr. 55¼, 5str. 1860er Loose 77, Amerikaner 96½, bad. 4½proz. Obligat. 94½, bad. 4proz. 88, bad. 5proz. 99⅞, 4pr. Loose 108, Wechsel auf Wien 95.

×× **Paris**, 27. März, Abends. In den meisten Arrondissements werden Anhänger des Ausschusses gewählt. Die Mehrzahl der Namen ist unbekannt, außer denen von Flourens, Blanqui, Pyat und Sambon. Die Stadt ist ruhig, die Barrikaden stehen noch. Die Ermordung des Loire-Präfekten wird bestätigt. Marseiller Depeschen lassen baldiges Aufhören der dortigen Aufregung hoffen. Lyon ist beruhigt.

×× **London**, 28. März. Eine Depesche der Times aus Paris berichtet: Von 500,000 Wählern wählten 200,000. Unter den Gewählten befinden sich 20 Mitglieder des Zentralausschusses. Man glaubt, daß Blanqui Präsident der neuen Regierung werden wird. Auch Flourens, Pyat, Delescluze, Lefrancais, Vermorel dürften in der neuen Regierung Stellen bekleiden. Die Gliederung der Truppen in Versailles dauert fort.

Deutsches Reich.

? **Aus Baden**, 26. März. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die unselige Bewegung, welche in Frankreich an Stelle der allerdings auf schwachen Füßen stehenden „einen und untheilbaren" Republik die Kommune, d. h. die zügellose Herrschaft der Proletarier, setzen soll, scheitern wird an dem gemeinsamen Bemühen aller Freunde der Ordnung, des Fleißes und des Besitzes. Die europäische Gesellschaft ist an der Hand der Arbeit solchermaßen vorangeschritten, daß sie sicher nicht gewillt ist, sich durch eine Bande von Sozialisten und Kommunisten um alle Früchte dieser Arbeit, um alle Segnungen des Fortschrittes auf wirthschaftlichem und staatlichem Gebiete bringen und durch die Privilegirung der Faulheit in einen Abgrund von Noth und Elend stürzen zu lassen. Allein schon jetzt müssen wir diese sauberen Freiheitshelden nach Art der Menotti und Ricciotti Garibaldi, welche noch vor Kurzem das Ideal jedes Republikaners vom Fache bildeten, verantwortlich machen für den furchtbaren Rückschlag, den diese Ausschreitungen üben werden, für die Reaktion auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete, welche die Antwort auf die Gefährdung alles Bestehenden seyn wird. Mit großer Langmuth haben die Regierungen bisher dem Gebahren der Arbeitervereinigungen zugesehen, obgleich dieselben längst statt Sendboten einer neuen wirthschaftlichen Wahrheit „Agitatoren", d. h. Aufhetzer, Aufwiegler, Sturmvögel der Unordnung und des Umsturzes ausgesandt hatten, welche an allen Orten das Taschenspielerstück aufführten, den verblendeten Arbeitern darzuthun, daß sie das Volk seyen, statt sie zu belehren, daß sie ein Bestandtheil des Volkes mit eigenen Interessen seyen. Man ließ diese Ausschreitungen mit in Kauf gehen, weil man den gesunden Kern in den Forderungen der Arbeiter erkannte und die Hebung einiger dringenden Beschwerden des Arbeiterstandes als eine Aufgabe zeitgemäßer Gesetzgebung betrachtete. Angesichts des verbrecherischen Unterfangens der „Internationalen", vor den Augen der friedensbedürftigen Gesellschaft, den Feuerbrand in die großen Stätten der Arbeit zu werfen und in dem ohnehin so hart bedrängten Frankreich die Herrschaft des Proletariats auf den Trümmern des Bestehenden aufbauen zu wollen, wird eine Unterdrückung der zwischenvolklichen Arbeiterverbindung nicht lange auf sich warten lassen. Man wird nicht länger dulden, daß die Arbeiter aller Orten gelehrt werden, sich als ein fremd- und feindselig der anderen Gesellschaft gegenüberstehendes Drittes zu fühlen. Die Zügel, welche bisher lose herabhängen in Anwendung der Versammlungsfreiheit, werden strenger angezogen werden müssen, damit wir in Deutschland verschont bleiben vor den Bacchanalien des Proletariats, vor den Mordbrennerbanden der „Internationale", damit wieder eine rechte und gedeihliche Zucht und Ordnung erstehe. Wenn aber hierbei dann ein Wenig zu viel geschieht, wenn Beschränkungen in Gebieten eintreten, in welchen der freisinnige Mann mehr die Freiheit gewahrt sehen möchte, wenn aus der gesunden Reaktion der überstürzende Rückschritt sich herausbilden sollte, so sind — das wollen wir schon heute feststellen — an diesen reaktionären Erscheinungen nicht die konservativen Parteien, auch nicht die Nationalliberalen, sondern einzig und allein die Anhänger der Umsturzpartei selbst Schuld und Diejenigen, welche mit den Gelüsten dieser Partei geliebäugelt, sie gehätschelt und groß gezogen haben. Die Gesellschaft der ordentlichen Leute will geschützt und bewahrt seyn vor Raub, Brand und Mord; diese drei aber sind jetzt das scheußliche Handwerk des Zentralkomites und seiner sozialistischen Theilnehmer, und die Gesellschaft wird Jedem Dank wissen, der ihnen das Handwerk legt.

Berlin, 25. März. (Elberf. Z.) Als bezeichnend für die Stellung des preuß. Kultusministeriums zur Unfehlbarkeitsfrage kann folgender Erlaß gelten, welchen Herr v. Mühler an den Vorstand des kath. Volkvereins zu Breslau gerichtet hat, und welchen die schlesischen Blätter veröffentlichen: „Ew. ꝛc. haben aus einer Erklärung, welche mehrere Lehrer des katholischen Gymnasiums zu Breslau über die Beschlüsse des jüngsten vatikanischen Konzils abgegeben haben, Anlaß genommen, in der Vorstellung vom 21. v. Mts. bei mir auf Gewährung einer entsprechenden Abhilfe anzutragen. Da die Angelegenheit, so weit sie die Stellung jener Lehrer zu ihrer Kirche betrifft, der Kognition des Herrn Fürstbischofs von Breslau anheimfällt, so weit es sich aber um die Handhabung der dem Staate zustehenden Disziplinargewalt handelt, ich den Unterzeichnern der Vorstellung ein Recht zur Einmischung in die Angelegenheit nicht zugestehen kann, so würde ich keinen Anlaß haben, Ihnen gegenüber auf dieselbe einzugehen, wenn Sie nicht unter Berufung auf die geschichtliche Entstehung des Gymnasiums zugleich die Meinung ausgesprochen hätten, daß durch das Verhalten jener Lehrer der stiftungsmäßig katholische Karakter der Anstalt bedroht werde. Diese Auffassung kann ich um deßwillen nicht theilen, weil die Gründung des katholischen Gymnasiums zu Breslau und die Widmung der zu seiner Unterhaltung dienenden Stiftungen auf Zeiten zurückweist, denen eine Festsetzung über den dogmatischen Inhalt des vatikanischen Konzils fremd war, und weil die betheiligten Gymnasiallehrer denjenigen Standpunkt bisher nicht verlassen haben, welcher Jahrhunderte hindurch und bis zum Jahre 1870 allgemein als der katholische anerkannt worden ist. Ew. p. p. stelle ich anheim, den Mitunterzeichnern der Vorstellung von dem gegenwärtigen Bescheide Mittheilung zu machen."

Berlin, 26. März. (Pr.) Nach der neuesten Bestimmung reisen Prinz Friedrich Karl, Moltke u. Blumenthal vorläufig noch nicht nach Frankreich zurück. — Die deutschen Truppen versahen Romainville mit Geschützen schweren Kalibers. — Nach einer Bestimmung des Kaisers wird hier auf der südlichen Seite des Bellealliance-Platzes ein Siegesthor errichtet. — Prinz Friedrich Karl empfing gestern die Adreßabordnung der hiesigen städtischen Behörden und sagte in seiner Antwort: „Mein Heer ist gegenwärtig auf dem Marsche, um das ihm zugewiesene Land zu besetzen. Ich darf daher, wenn der Kaiser nicht anders bestimmen sollte, noch einige Zeit, wie ich auch gerne möchte, in der Heimath verweilen. Wenn es zum festlichen Einzug kommt, werden Sie es gewiß nicht an sich fehlen lassen; was bei solcher Gelegenheit geschieht, erhebt und erfreut die Soldaten. Ich denke, die kriegerischen Ereignisse werden nun für lange zum Abschlusse kommen. Die Zustände in Frankreich scheinen einen langen Frieden zu verbürgen; freilich wird man dort erst allmählig zum vollen Bewußtseyn der Lage kommen." — Die heute in Paris unter den Kanonen der Empörer vorgenommenen neuen Gemeindewahlen sind dem Ausgleich zwischen der Partei der Ordnung in Paris selbst und des Zentralausschusses günstig ausgefallen u. scheinen nach hieher gelangter Meldung die Wiederherstellung der Ordnung in Paris zu verbürgen; dagegen sind die Versuche zu einer Verständigung mit der Regierung in Versailles völlig aussichtslos.

y. **Berlin**, 27. März. Der Reichstag kommt nur sehr allmählig in Zug. Die vorige Woche, auch die Formalität der Präsidentenwahl, hat dem Publikum nur Enttäuschungen gebracht. Seine Geduld wurde auch heute wieder auf die Probe gestellt. Es ist Zündstoff genug vorhanden, um beim ersten Aufblitzen des Reichstages lichterloh zu entbrennen. Auch merkt man dem Herrengetümmel und dem reichlichen Damenflor, der seit der ersten Sitzung die Tribünen ziert, es wohl an, daß ein großer Theil weite Reisen nicht gescheut hat, um an der Wiege des neugeborenen deutschen Reichstages zu stehen und Zeuge seines ersten Aufschreiens zu seyn. Man hört sogar oft fremde Zungen, mit Ausnahme natürlich der französischen. Aber das Kind schläft nun schon seit acht Tagen ziemlich ohne Unterbrechung, oder labt sich an den Brüsten, die ihm, wie seinen älteren Geschwistern, dem norddeutschen Reichstag und dem Zollparlament, volle Sättigung bieten. Die tägliche Enttäuschung des Publikums schreckt Niemanden zurück. Heute schien sich eine lohnende Sitzung vorzubereiten. Volles Haus, der Bundesrath fast lückenlos, darunter Präsident v. Delbrück und Fürst Bismarck in der Generallieutnants-Uniform, die er seit seiner Beförderung im Januar trägt und auf der Tagesordnung: die deutsche Reichsverfassung. Das Publikum, sehr zahlreich versammelt, in der königlichen Loge durch die Großherzoge von Baden u. Weimar vertreten, mochte wohl sich nicht denken, daß der Reichstag die Vorlage über die Verfassung des deutschen Reiches als Das behandeln würde, was sie ist, nämlich als eine bloße redaktionelle Arbeit, durch welche die Verträge mit den Süddeutschen in die Verfassung des norddeutschen Bundes aufgenommen sind. Freilich war es nicht unmöglich, daß eine Debatte über den materiellen Inhalt sich erhebe. Hatte doch der Bundesrath die Grenze bloßer Redaktion überschritten, freilich nur in einem einzigen Punkte und gar in einem solchen, der kaum inhaltlich eine Bedeutung hat. Die Wüste der Wahlprüfungen, die das Haus erst eine Stunde lang zu durchschreiten hatte, wurde für die Tribünen nur durch die Spannung erträglich, welche dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung: „Deutsche Reichsverfassung" zugewendet war. Abermals große Enttäuschung. Präsident v. Delbrück entwickelte kurz die eben erwähnte materielle Abänderung, durch welche dem von Bayern geforderten Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, aus den Vertretern der 3 Königreiche Bayern, Sachsen, Württemberg bestehend, noch zwei alljährlich zu wählende Bevollmächtigte anderer Staaten zugesellt würden, dann verwahrte Schulze-Delitzsch eben so kurz seine Partei gegen die Unterstellung, als ob das Schweigen zu der formellen Redaktionsarbeit eine Uebereinstimmung mit dem Inhalt des „neuen Rechtsbodens" involvire, und in 5 Minuten war die „deutsche Reichsverfassung" dem Augen und Ohren spannenden Publikum entrückt, wenigstens in erster Lesung.

München, 27. März. (A. Z.) Die Erklärung, welche Herr Stiftspropst Dr. v. Döllinger dem Hrn. Erzbischof von München abgeben wird, ist, wie man vernimmt, nunmehr festgestellt und wird dieser Tage an ihre Adresse gelangen. Es soll dieselbe die Frage der Unfehlbarkeit eingehend erörtern, und man glaubt, daß deren Veröffentlichung in nächster Zeit erfolgen wird.

München, 27. März. (W. D.) Se. Maj. der König hat dem Fürsten Bismarck den Brillantstern zum Hubertusorden (welchen dieser bereits früher erhalten) verliehen. Ein eigenhändiges königliches Schreiben begleitete diese Auszeichnung.

M. C. **München**, 27. März. Die Ernennung bayerischer Justizbeamten für den Bezirk Weissenburg steht in naher Aussicht. — 1250 französische Kriegsgefangene, welche aus Bayern nach Frankreich abgeliefert wurden, sind in Epernay einstweilen der Obhut der dortigen Truppen übergeben worden.

× **Aus der Rheinpfalz**, 25. März. Gestatten Sie mir noch einige nachträgliche Worte zur sogenannten Weissenburger Frage, nachdem seit 8 Tagen sich nichts verspüren ließ, was den Schluß gestattete, daß die Absicht, Weissenburg zur Pfalz zu schlagen, aufgegeben sey. Wird dieselbe wirklich durchgeführt, so liegt darin ein neuer Beweis, daß unser König Ludwig II. seine vielgerühmte „deutsche Gesinnung" sehr gut zu verwerthen wußte und wenigstens als Regent sehr weit von jener „Romantik" entfernt ist, der man ihn verfallen glaubt. Der staatsrechtlichen Vereinigung Bayerns mit dem übrigen Deutschland war nicht mehr auszuweichen, weniger wegen der nationalen Strömung, die nach dem Kriegsausbruch auch Bayern beherrschte, als wegen der inneren Parteizersplitterung einer Seits, die ohne Unterordnung des Staates unter eine höhere Einheit ein festes Fortregieren unmöglich gemacht haben würde, und wegen der getrennten Lage der Pfalz vom Hauptgebiet des Staates anderer Seits. Für seine Einwilligung in das Unvermeidliche hat also Ludwig II. in Versailles einen ziemlich hohen Preis verlangt: jene ärgerliche Ausnahmestellung Bayerns im Reich, die uns nur zu Deutschen zweiter Klasse macht, und jene immerhin nicht unbedeutende Gebietserweiterung. Hat man in Versailles preußischer Seits die Verlegenheiten zu hoch angeschlagen, die aus einem einstweiligen Verzicht auf den Beitritt Bayerns zum Reich entspringen könnten? Keinenfalls hat sie unser König zu niedrig angeschlagen, und seine „deutsche Gesinnung" ist daher von jedem Vorwurf übertriebener Romantik freizusprechen; auch daß er jetzt, nach dem Ausfall der Reichstagswahlen, die schwarze Kammer beibehält, ist eben so wenig romantisch, als — deutsch. Uebrigens, um wieder auf Weissenburg zurückzukommen, so dürfen Sie nicht glauben, daß die dortigen Bewohner den Gedanken des Anschlusses an die Pfalz mit großem Gleichmuth ertragen.

Bitsch, 23. März. (Niederrh. Kur.) Die gestern ergriffenen Maßregeln haben die Uebergabe der Festung bewirkt. Heute schon ziehen 1400 Mann der Besatzung ab, der Rest in ungefähr derselben Zahl wird morgen folgen. Dem Vertrag vom 11. März gemäß werden die Truppen auf der Eisenbahn bis Luneville verbracht, um sich von dort aus hinter die dem franz. Heere angewiesene Linie zurückzuziehen. Wenn Kommandant Tessier diesen Vertrag nicht gleich vollzogen, so ist das nicht aus der Ursache zu erklären, daß er die Republik nicht anerkennt und auf einen Befehl von Napoleon wartet, sondern weil er auf einen Marschvorweis des französ. Kriegsministers wartete, vielleicht auch Jules Favre das Recht bestritt, militärische Verträge zu unterzeichnen, und sich berechtigt glaubte, die ihm von dem Befehlshaber des Beobachtungskorps mitgetheilten Telegrammabschriften nicht als ächt und für ihn bindend anzusehen. Daß er sich das Recht anmaßte, die Materialien der Festung abzubrechen und zu verkaufen, erklären seine Vertheidiger durch eine Verwechselung mit dem vorbehaltenen Material.

Oesterreich.

× **Wien**, 27. März. Nach einem Telegramm der Presse aus Bukarest vom 26. März besteht das neue Ministerium überwiegend aus Gegnern des Fürsten. Ein Telegramm des Wanderers aus Bukarest vom 27. März meldet: Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Fürst abzudanken, wenn ihm nicht die Kammer die Diktatur zur Bewältigung der Unruhen überträgt. Die gestrige Kammersitzung war eine stürmische. Es sind Kundgebungen gegen die Deutschen vorgekommen und wird die Erneuerung der Unruhen ernstlich befürchtet.

Prag, 26. März. (Pr.) Der deutsch-politische Verfassungsverein beschloß einstimmig eine Eingabe an den liberalen Klub des Reichsraths um Wahrung des deutschen Karakters der Universität, allenfalls durch Einbringung beim Reichsrathe wegen Errichtung einer czechischen Universität. Um den Anlaß zu einer neuerlichen Professorenhetze zu vermeiden, erklärten die anwesenden Professoren, an der Verhandlung sich nicht betheiligen zu wollen.

Steyr, 26. März. (Presse.) Die aus 500 Männern bestehende Versammlung zur deutschen Siegesfeier wurde vom Buchhändler Stigler eröffnet. Dr. Jäger betonte mit Schärfe den deutschen Gedanken und warnte vor Verschwommenheit der politischen Anschauung. In das von ihm auf das deutsche Volk ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Göllerich hielt eine zündende Ansprache über die Stellung der Deutschen in Oesterreich; Spängler gedachte in warmen Worten der Gefallenen; Dosch brachte einen Trinkspruch aus auf die Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs. Es erfolgte keinerlei Störung.

Bielitz, 26. März. (Presse.) In Saybusch ist heute Nacht ein Judenkrawall ausgebrochen. Das zur Unterdrückung desselben telegraphisch aus Krakau erbetene Militär marschirte Vormittags in Eilmarsch auf den Schauplatz. Es sind bei dem Krawall ein Todesfall und mehrere Verwundungen vorgekommen.

Ausland.

× **Genf**, 27. März. Dem Journal de Geneve wird aus St. Etienne geschrieben: Die Unruhen haben am letzten Freitag begonnen und dauerten ohne sonderlichen Umfang bis Samstag Nachmittag fort, um diese Zeit jedoch besetzten die Empörer das Stadthaus und die Präfektur; der neue Präfekt De l'Espee wurde ermordet und die Kommune verkündet.

Paris, 24. März. (F. J.) Auf einem der Thore des Rathhauses ist folgender Zettel angeschlagen: „Französische Republik. Freiheit. Gleichheit. Brüderlichkeit. Gerechtigkeit. Tod den Dieben. Jedes bei einem Diebstahl ertappte Individuum wird sofort erschossen. — Finanzministerium. Die Erhebung des Octrois geschieht wie bisher. Die energischsten Maßregeln werden gegen die Beamten dieses Dienstzweiges ergriffen, welche ihre Gelder nicht sofort an die Finanz-Delegation des Zentralkomites abliefern. Die Delegirten beim Finanzministerium, Mitglieder des Zentralkomites: Varlin. F. Jourde." — Ein sehr lebhafter Streit hat zwischen den beiden Picard, vom Ministerium des Innern und vom Electeur, stattgehabt. Es handelte sich um die Theilung des ungeheuren Nutzens, welchen sie gemacht hatten, indem sie während der Einschließung von Paris in die Börsenwelt die Störung brachten. Welche Leute! — Gambetta befindet sich jetzt in Burgos und soll sich von dort nach Zarauz begeben wollen, wo er den Sommer über zu verweilen gedenkt, um seine stark angegriffene Gesundheit herzustellen. — Peter Bonaparte scheint sich auch nach England begeben zu wollen. Vorigen Montag passirte er Brügge auf der Reise nach Ostende. In Brügge befindet sich dermalen auch der Exkönig Franz von Neapel. — In mehreren Blättern liest man ein Schreiben, das Marschall Canrobert unterm 19. Februar aus Stuttgart an den Marschall Bazaine gerichtet hat. Ersterer fordert darin den ehemaligen Anführer der franz. Rheinarmee auf, jetzt, wo eine regelrechte Landesvertretung bestehe, dieser die Thatsachen vorzulegen, mit denen er die vielfachen gegen ihn geschleuderten Anklagen zurückweisen zu können glaube.

× **Paris**, 27. März, Mittags. Die Amtszeitung veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: Die Kommune von Paris muß die Nationalversammlung zum Erlaß eines Wahlgesetzes nöthigen, bei welchem die Abstimmung der Städte nicht länger durch die des Landvolks wirkungslos gemacht und erstickt wird. So lange nicht ein solches Gesetz zur Anwendung kommt, bleibt die nationale Einheit gebrochen, die neue Republik würde sich nicht befestigen können. Das Blatt räth der Kommune, die Auflösung der Nationalversammlung auszusprechen und deren Mitglieder in Anklagezustand zu versetzen. — Die gestrige Abstimmung ist ohne jede Störung vor sich gegangen; das Ergebniß ist noch unbekannt. In dem 1. und 7. Arrondissement, sowie in einigen anderen, wurden Maire und Adjunkten wieder gewählt. — Die Wahlenthaltungen sollen sich auf 250,000 belaufen.

× **Lille**, 27. März. Das Gerücht von ernsten Unruhen in Algerien scheint sich zu bestätigen. General Faidherbe soll aus dieser Ursache nach Versailles berufen seyn, wohin der selbe bereits abgereist ist. Eine Schwadron Dragoner hat heute die Stadt verlassen; ihr Bestimmungsort ist unbekannt.

× **Brüssel**, 27. März. Nachdem die Herren Goulard und Declerq hier angekommen, ist die Zahl der Friedensunterhändler vollständig, und werden die Verhandlungen im Laufe dieser Woche in der französischen Gesandtschaft beginnen.

× **Brüssel**, 27. März. Nord meldet aus dem Haag, daß der holländische Vorschlag, den Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See auf der Brüsseler Friedenskonferenz anerkennen zu lassen, mit Erfolg gekrönt zu seyn scheine. Oesterreich hätte einen ähnlichen Schritt bei dem Fürsten Bismarck gethan.

+ **Von der italienischen Grenze**, 22. März. Trotz aller so bequemen Entfaltung des italienischen Königreiches, dem ja die noch fehlenden Provinzen gleichsam im Schlafe in den Schooß fielen, vermag sich doch das Reich nicht wirklich zu befestigen und leidet an manchen Uebeln, und eines der größten Uebel ist die Furcht, der Mangel an diplomatischer und politischer Entschiedenheit, um wirksam und dauernd durchzugreifen. Wohl in keinem Lande der Welt ist die Priesterherrschaft so wenig geachtet, als in Italien und besonders in Rom, woselbst die Masse der sogenannten Frommgläubigen oder Devoten den untersten, oft sehr zweifelhaften Schichten der Gesellschaft angehört. Diese haben durch ihre Anhänglichkeit an das Papstthum sich große Vortheile gesichert, die Religion oder die Religiosität diente gleichsam als Deckmantel für manche Handlungen, welche vor einem ordentlichen weltlichen Gerichte ganz anders betrachtet worden wären. Die Priesterschaft selbst stand nur unter geistlichem Gerichte, und da kamen Dienst und Gegendienst in Betracht. Wenn nun das italienische Parlament dem Papstthum in Rom möglichste Freiheit der Bewegung läßt, eine Einmischung des Staates in kirchliche Dinge zu vermeiden sucht, so sollte es dennoch daran festhalten, daß die bestehenden Gesetze des Staates auch den Trägern der Kirche gegenüber ihre Kraft behalten, und daß die Verletzung der Gesetze durch Diener der Kirche oder des Papstthums in gleicher Weise geahndet werden, wie bei nicht kirchlichen Personen; das sehen aber die zuletzt angenommenen Paragraphen des Garantiegesetzes nicht vor. Man möchte sich mit der Papstgewalt nicht ganz überwerfen, weil man zugleich auch die päpstliche Partei in Spanien für sich, beziehw. für das neue Königreich, braucht, und immer noch fürchtet, das heutige Frankreich könnte in nicht allzu langer Zeit sich dem Papst gefällig erweisen und gegen Italien Front machen wollen. Dazu gesellt sich der Zweifel wegen Oesterreich, dessen Haltung in religiöser Richtung nicht Vertrauen erweckend ist. — Man möchte wohl nach preußischem, beziehw. deutschem Vorbilde das Heerwesen umgestalten, allein man ist sich eben doch in den gut unterrichteten Kreisen klar, daß nicht die Form des Heerwesens allein maßgebend ist, sondern daß auch die Elemente des Heerkörpers in Betracht kommen, und die taugen eben in Italien nicht sonderlich viel, namentlich im Süden. Proben großer Tauglichkeit oder außerordentlicher

Tapferkeit sind bis jetzt nicht abgelegt worden. — Im Uebrigen hat Italien allerdings Fortschritte gemacht, das Schulwesen ist wesentlich gebessert worden, Handel und Gewerbe haben sich trotz der hohen Steuern und trotz der merkischen Entwerthung des Papiergeldes und dem störenden Unterschied zwischen Papier-, Silber- und Goldwährung gehoben, besonders aber zeigt sich die Regierung sehr thätig, um die Interessen des Landbaus zu fördern durch Aufmunterungspreise und sonstige Unterstützungen. Die Landwirthschaft in Italien lag unter den frühern Regierungen, besonders in den päpstlichen und neapolitanischen Staaten, arg darnieder, die Weinkultur war schrecklich vernachlässigt, von Kulturversuchen, Anwendung von landwirthschaftlichen Maschinen war kaum die Rede. Das ist anders geworden. Nur noch in der römischen Campagna, der letzten Erwerbung, steht es schlimm, aber man hat da schon von oben Hand angelegt.

× **London**, 27. März. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage Magniacs erwiederte Enfield, auf das Zustandekommen einer Konvention mit Holland würde gerechnet, durch welche die unteren Landstriche Guineas dem englischen Gebiete einverleibt würden. Die Konvention sey bis jetzt noch nicht unterzeichnet. Die Kaufkosten werden durch die Ortseinkünfte gedeckt werden.

Rechtspflege.

= Mannheim, 27. März. (Schwurgericht.) Anklage gegen Jakob Schmitt von Heddesheim wegen Diebstahls. Als am 26. Januar ds. Js. Abends der ledige Kaufmann Adam Moos von Heddesheim vom Wirthshause heimkam, fand er die auf die Straße gehende Ladenthüre, welche er von Innen verriegelt hatte, offen, seine Ladenkasse, in der etwa 15 fl. gewesen waren, ausgeleert, den Deckel eines Stehpultes in seiner Wohnstube gewaltsam losgesprengt und aus demselben einen Betrag von 566 fl. in Papier, Gold und Silber entwendet. Sein Verdacht fiel alsbald auf den ledigen 19 Jahre alten Dienstknecht Jakob Schmitt von Heddesheim, der bis vor Kurzem bei der Mutter des Moos gedient und dabei genaue Kenntniß von den Oertlichkeiten erlangt hatte. Bei der noch am gleichen Abend im Stalle des nunmehrigen Dienstherrn Schmitt's vorgenommenen Haussuchung fanden sich einige Briefdecken, die gleichfalls dem Moos entwendet waren, sowie ein in einen Meisel umgeformter Eggennagel vor, der in die Spuren an dem Pulte paßte. Nunmehr legte Schmitt ein Geständniß ab, wonach er schon am 22. Januar den Versuch gemacht hatte, in das Haus einzudringen, sodann am Abend des 26. Januar, nachdem er den Kaufmann sein Haus hatte verlassen sehen, an einem kleinen Anbau emporstieg, ein Stück alte Riegelwand eindrückte, durch diese 9 Fuß vom Boden entfernte Oeffnung in das Haus gelangte, mit dem Eggennagel, den er Abends in einer Schmiede umgeformt hatte, den Pultdeckel wegsprengte und so zu dem ihm bekannten Verwahrungsorte des Geldvorrathes gelangte. In dem von ihm bezeichneten Verstecke fand sich das sämmtliche entwendete Geld vor. Schmitt beschuldigte seinen Nebenknecht, daß dieser um die That gewußt, auch am Sonntag, 22. Januar, Wache gestanden, und er ihm die Hälfte des Geldes versprochen habe; er sey auch von demselben, nachdem er ihm einmal die Absicht geäußert hatte, dem Moos das Geld zu stehlen, in seinem Vorhaben wiederholt bestärkt worden; allein der Nebenknecht stellte das Wesentliche dieser Behauptungen in Abrede und wurde außer Verfolgung gelassen. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch mit einer kleinen Beschränkung im Sinne der Anklage, worauf Schmitt wegen eines durch Einsteigen u. Aufbrechen eines Behältnisses erschwerten Diebstahls im Betrage von 581 fl. zu 2 Jahren Zuchthaus (1½ Jahre Einzelhaft) verurtheilt wurde. — Anklage gegen Barbara Falkner von Eschelbach wegen Brandstiftung. Am 1. Januar d. J., Abends 9 Uhr, bemerkten Gemeinderath Rudisile und seine Frau in Eschelbach, daß der an ihr Anwesen anstoßende Schuppen des Nachbars Johann Falkner in Brand gerathen war. Durch alsbaldiges Einschreiten wurde der Brand wieder gelöscht, nachdem der Schuppen und die an den Stall anstoßende Giebelwand theilweise zerstört und an den Gebäuden ein Schaden von 34 fl. verursacht worden war. Johann Falkner befindet sich zur Zeit in der Strafanstalt; seine Frau bezeichnete als muthmaßliche Thäterin die 23 Jahre alte, schlecht beleumundete Tochter Falkners aus erster Ehe, Barbara Falkner, welche Weihnachten auswärts in Dienst getreten sey. Barbara Falkner gestand zu, daß sie am 1. Januar von Sinsheim zurückgekehrt sey und aus Zorn, weil ihre Stiefmutter ihr die Aufnahme über Nacht verweigert habe, das Stroh auf dem Schuppen mittelst eines Zündhölzchens angezündet habe, in der Absicht, damit auch das Haus zu verbrennen; sie habe noch das Sturmläuten gehört und sey dann in einem Nachbardorf übernachtet. Die Anklage behauptete, daß nach der Oertlichkeit sich das Feuer von dem angezündeten Schuppen leicht den anstoßenden Wohngebäuden (in einem Schätzungswerthe von 3750 fl.) habe mittheilen können. Die Geschworenen schlossen sich dieser Auffassung an, worauf Barbara Falkner zu einer Zuchthausstrafe von 4½ Jahren (3 Jahren Einzelhaft) verurtheilt wurde.

∋ Freiburg, 27. März. (Schwurgericht.) Die 2. Vierteljahrssitzung des hiesigen Schwurgerichts hat heute unter dem Vorsitz des großh. Kreis- und Hofgerichtsdirektors von Hillern, als dessen Stellvertreter Kreisgerichtsrath Wilhelmi ernannt ist, begonnen. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch den großh. Oberstaatsanwalt Bender und Staatsanwalt Meier und als Richter sind anwesend die Kreisgerichtsräthe Deimling u. Hirschhorn, Oberamtsrichter Gräff und Amtsrichter Fromherz. Es werden 10 Straffälle zur Aburtheilung kommen. Der heutige erste Fall betraf die Anklagesache gegen Johann Fehrenbach, Bierbrauer von Kirchzarten, wegen Todtschlags. In der Brauerei des Bierbrauers Landerer in der Arch bei Waldkirch dienten 2 Brauknechte, Christian Fiks von Mannheim und Johann Fehrenbach von Lenzkirch, beide junge Bursche von sehr gutem Leumund, Fiks ein starker Mann, an Körperkraft dem Fehrenbach weit überlegen. Dieselben hatten häufig Streitigkeiten miteinander, was den Meister veranlaßte, dem Fiks den Dienst zu künden. Vor seinem Abgang aus dem Hause brach Fiks, der die Schuld seiner Entlassung nicht ohne Grund dem Fehrenbach vorwarf, in heftige Drohungen gegen Fehrenbach aus, wobei er äußerte: „Ich will ihm noch ein Paar Mannheimer geben, ehe ich fortgehe" u. weiter: „Ich will ihm (Fehrenbach) Mannheimer Griffe lehren, ich drehe ihm das Messer im Leibe herum, und wenn ich in's Zuchthaus komme." Wegen dieser Dienstentlassung und auch, wie einige Zeugen behaupten, Fehrenbach aber bestreitet, wegen Eifersucht, da beide Bursche der Tochter des Bierwirths Rau in Waldkirch den Hof gemacht, soll der Haß zwischen denselben gesteigert worden seyn. Nach seiner Entlassung aus Landerer's Brauerei am 13. Febr. blieb Fiks noch bis Sonntags, den 19. Febr., in Waldkirch, logirte im Kronenwirthshaus daselbst und setzte sein Verhältniß zur Tochter des Bierwirths Rau fort, die er zu heirathen beabsichtigte. An demselben Sonntag Abends kam der Angeklagte Fehrenbach in Begleitung von Aug. Wehrle, Frdr. Jakoby u. Emil Willmann, sämmtlich im Dienste des Braumeisters Landerer in der Arch, in das Kronenwirthshaus. Fiks war ebenfalls in dieser Wirthschaft anwesend und suchte wiederholt mit Fehrenbach Händel anzufangen, was aber dessen Begleiter und die Wirthsleute verhindern konnten. Um 10½ Uhr Nachts entfernte sich Fiks, fragte nach seiner Schuldigkeit, und als ihm die Wirthin erwiederte, es habe Zeit bis morgen, da er ja im Hause wohne, entgegnete er, morgen bekäme sie vielleicht kein Geld mehr von ihm. Etwa um 11 Uhr ging Fehrenbach mit seinen Begleitern ebenfalls fort; die Wirthin, welche einen Zusammenstoß mit Fiks befürchtete, gab denselben noch ihren Küfer Karl Allgeier zum Schutze mit. Als diese 5 Bursche an die Elzbrücke kamen, über welche ihr Heimweg in die Arche führt, trat ihnen Fiks in Begleitung des ledigen Georg Nübling entgegen, mit einem großen Lattenstücke bewaffnet. Der Küfer Allgeier ermahnte Fiks zur Ruhe, worauf dieser erklärte, er habe es nicht mit ihm, sondern mit Fehrenbach zu thun und dabei seinen Prügel erhob, worauf Jakoby ihm den Prügel entriß und beide sich faßten, wobei Fiks den Jakoby zu Boden warf. Jetzt sprang Fehrenbach seinem Kameraden Jakoby zu Hilfe, wobei er ein geöffnetes dolchartiges Stellmesser in der Hand hatte und als er mit Fiks zusammentraf, stieß er zweimal das Messer dem Fiks in die Brust; der erste Stoß traf nur die Kleider, der zweite jedoch drang tief ins Herz und Fiks stürzte sogleich mit dem Rufe „ich hab mein Sach" todt nieder. In der heutigen öffentlichen Sitzung legte der Angeklagte ein offenes Geständniß ab, er behauptet aber, nur in Nothwehr gehandelt zu haben; er habe seinem auf dem Boden liegenden Freunde Jakoby zu Hilfe kommen wollen, von dem er vermuthet habe, daß er von Fiks gestochen worden sey; es sey dieses Zuhilfekommen seine Pflicht für seinen Freund gewesen und da nun Fiks auch auf ihn losgegangen, habe er von seinem Messer Gebrauch gemacht und in der Angst und Aufregung die Stiche gegen Fiks geführt, ohne zu wissen, wohin er stiche. Von den Sachverständigen Bezirksarzt Vetter und Assistenzarzt Amann wurde die unbedingte Tödtlichkeit der Wunde des Fiks und von den abgehörten Zeugen die Nebenumstände der That bestätigt. Der Vertheidiger Anwalt Nöf behauptete das Vorhandenseyn der Nothwehr und trug auf Freisprechung des Angeschuldigten an. Nachdem der großh. Staatsanwalt die Anklage begründet hatte, erklärten die Geschworenen die Tödtung des Christian Fiks als in gerechter Nothwehr verübt und daher den Angeklagten für nichtschuldig, worauf der Gerichtshof denselben sogleich in Freiheit zu setzen befohlen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Städtisches.

× Karlsruhe, 28. März. Das Mittwoch, den 29. d. M., im Eintrachtsaal stattfindende, dem Andenken L. v. Beethoven's gewidmete dritte Konzert des Cäcilienvereins verspricht einen bedeutenden Kunstgenuß. Nach dem uns vorliegenden, bloß Kompositionen des verewigten Tonmeisters enthaltenden Programm wird in der 1. Abtheilung die großartige, wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten selten gehört werdende C-dur-Messe, die Solopartieen besetzt durch die Damen Schneider und Boom, so wie die Herren Scheidweiler und Maurer, zur Aufführung gelangen; den Inhalt der 2. Abth. bilden: Marsch u. Chor aus den Ruinen von Athen in zweiter, erweiterter Bearbeitung, gesungen durch Fräulein Schneider gesungene Lieder, ein origineller Frauenchor aus König Stephan und zuletzt die berühmte Fantasie für Klavier, Chor und Orchester, die Klavierpartie gespielt durch den gefeierten Virtuosen Herrn W. Krüger, Pianist Sr. M. des Königs von Württemberg.

§ Karlsruhe, 28. März. Die hiesige Einquartirungs-Kommission macht im heutigen Tagblatte bekannt, welchen Straßen die nächste Einquartierung zu Theil werden wird. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß insbesondere diejenigen vermöglichen Leute, welche noch gar keine oder sehr wenig Einquartirung hatten, nunmehr damit bedacht werden. Wenn man auch nicht Allen Alles recht machen kann, so wird man mit dem Möglichen schon befriedigen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir übrigens anerkennen, daß die hiesige Einwohnerschaft ganz unverhältnißmäßig wenig durch Einquartirungen belästigt worden ist, und wir haben das der Stadt zu verdanken, welche bei Ausbruch des Krieges ausreichende Vorsorge traf, daß bis auf den heutigen Tag der weitaus größte Theil der angekommenen einzuquartirenden Mannschaften der Bürgerschaft nicht ins Quartier gelegt werden mußte. Nirgends sonst dürfte die Bürgergemeinde auf ihre Kosten die Einwohner in solch schonender Weise behandelt haben.

* Karlsruhe, 28. März. Nicht nur in Karlsruhe, auch anderwärts wird die Klage laut, daß die rückkehrenden Truppen entweder ganz unerwartet, oder früher oder später, als angesagt, eintreffen. Wir erinnern an das kürzlich hier durchgekommene 5. bayerische Landwehrbataillon. Ueber dessen Ankunft in Augsburg sagt die Allg. Ztg. unter Anderem: „Dasselbe wurde um 10 Uhr Vormittags erwartet, kam aber erst um 12 Uhr, und ein großer Theil Derer, die dessen Ankunft erwarten wollte, ging nach Hause, so daß der Empfang in Augsburg im Vergleich zu dem, der den braven Landwehrmännern in Karlsruhe, Stuttgart und Ulm zu Theil wurde, sehr auffallen mußte. In Karlsruhe waren es vorzüglich die Frauen, welche dieses Bataillon mit Kränzen überschütteten und bei seiner Rast vor der Stadt reichlich bewirtheten." (Letzteres ging von der Stadtgemeinde aus. Die Red.)

Drahtbericht.

+ **Frankfurt a. M.**, 28. März, 6 Uhr 40 M. Abends. (Effektensozietät. Mitgetheilt durch Robert Salinger, Bankgeschäft.) Oesterr. Kreditaktien 252, Staatsbahn 380½, Lombarden 170, Galizier —, Elisabeth —, Böhmische Westbahn —, 6proz. 1882er Amerikaner 96½, 3proz. Spanier von 1869 30 3/16, 1860er 500 fl.-Loose —, 4½proz. österr. Silberrenten —, Nordwestbahn 196¼ G. Tendenz still.

Redakteur: C. Macklot.

Gestorben.

Auggen. A. Müllheim, 22. März. Krafft, Kath. Barb., geb. Kaltenbach, alt Bogts Wwe., 90 J.
Gengenbach, 24. März Kühner, Math., Spitalmeister, 46 J.
Malsch, A. Ettl., 25. März. Bauer, Phil. Ner., kath. Pfarrer, 61 J.

Bekanntmachung.

2032.2.1 Freitag, den 31. März, Morgens 8 Uhr beginnend, läßt die großh. bad. Trainabtheilung zu Straßburg auf dem Platze bei der Austerlitzerthor-Kaserne 17 Reitpferde, 96 Zugpferde sammt Geschirr und 43 Leiterwagen mit Plant. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Straßburg, den 28. März 1871.
Kommando der großh. bad. Train-Abtheilung.

Stammholzversteigerung.

2040.2.1 Nr. 125. Die Gemeinde Malsch läßt in ihrem Gemeindewald Montag, den 3., Dienstag, den 4., und Mittwoch, den 5. April d. J.,

1200 Forlenstämme, welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen, versteigern, wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft an genannten Tagen ist jedesmal Morgens 8½ Uhr in Neumalsch.

Malsch, den 27. März 1871.
Der Gemeinderath.
Kastner, Bürgermeister.
Mayer.

Wein- und Weinhefe-Versteigerung.

2013.1 **Dienstag, den 4. April d. J., Vormittags 10 Uhr** anfangend, werden im **St. And.-Hospitalgebäude** hier nachverzeichnete **selbstgezogene und reingehaltene Ortenberger und Zeller Bergweine** einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:

ungef. 300 Ohm 1868r, 1869r u. 1870r weiße Bergweine,
„ 37 „ 1867r, 1868r u. 1869r Klevner,
„ 140 „ 1867r, 1868r u. 1869r Rothweine und
„ 16 „ Weinhefe,

wozu wir einladen.

Offenburg, den 9. März 1871.
St. And. Hospitalverwaltung.
Th. König.

Feile Liegenschaften.

2011.2.1 Im besten Gang befindliche Fabriken, Wasserwerke, Mühlen, industrielle und merkantilische Etablissements u. sonstige Gewerbsanlagen sind zum Verkauf eingezeichnet bei der Güteragentur von
F. Adrian,
Freiburg i. Br. am Münsterplatz.

Uhrmachergehilfen,

zwei, finden dauernde Beschäftigung bei **K. Kransbeck**, Uhrmacher
2020.3.1 in Karlsruhe.

Großh. bad. polytechnische Schule zu Karlsruhe.

2036.1 Die Vorlesungen der Sommersemesters beginnen Montag, den 17. April d. J.

Nähere Auskunft ertheilt das vom Sekretariat der polytechnischen Schule gratis abzugebende Programm.

Karlsruhe, den 28. März 1871.
Die Direktion der großh. polytechnischen Schule.
Lang.

Großh. bad. polytechnische Schule zu Karlsruhe.

2035.1 Schon im Herbste vorigen Jahres hegten wir den Gedanken, nach Beendigung des Krieges die Namen der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Studirenden unserer technischen Hochschule zu sammeln und solche mittelst einer im Schulgebäude passend angebrachten Gedenktafel der Nachwelt zu überliefern. Zur vollkommenen Erreichung unseres Zweckes erlauben wir uns, Eltern, Verwandte oder Bekannte solcher Studirenden um gefällige Mittheilung in obigem Betreff aufzufordern, welche im Studienjahre 1869/70 noch unserer Anstalt angehört haben.

Karlsruhe, den 28. März 1871.
Die Direktion der großh. polytechnischen Schule.
Lang.

Handelsschule und Erziehungs-Anstalt von Ph. L. Böhm in Heidelberg.

1408.8.4 Der Sommerkurs beginnt mit dem 17. April. — Vorbereitung für das Handels- und Postfach, für das Polytechnikum und Militärexamen. — Durch Verbindungen mit geachteten Firmen an den größeren deutschen Handelsplätzen ist der Direktor in den Stand gesetzt, für den Eintritt seiner Zöglinge als Lehrlinge oder Volontäre zu sorgen. — Prospekte gratis.

Pensionat Bettex.

Villa Seeheim-Konstanz, Baden.

1880.3.2 Vorbereitung für die Universität, polytechnische, Kriegs- und Handelsschule, so wie für das Postfach.

Anfang des Sommersemesters am 1. Mai.

Prospektus und Weiteres bei Herrn Ph. Paulus, Salon bei Ludwigsburg und beim Vorstand. (St. 779.)

F. Bettex.

Offenburger Naturbleiche.

Die Eröffnung dieser Bleiche wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. An allen Orten, in denen meine Bleiche noch nicht vertreten ist, suche ich thätige Agenten, denen ich günstige Bedingungen bieten kann.

Der Besitzer der Bleiche
Walter Clauss.
1588.12.3

Moiré-Schürzen

für Erwachsene und Kinder in größter Auswahl liefert für Wiederverkäufer und stehen Mustersendungen zu Gebot. **G. W. Adams** jr. in Göppingen. 297.—11

1541.6.5 **Asphaltirte Dachpappen**

in Rollen von circa 15 Meter Länge und 94 Centimeter Breite empfiehlt in bester Qualität zu billigstem Preise **Ph. Jac. Eglinger** in Mannheim.

Dampfboot-Station. **Wasserheilanstalt Mammern** Telegraphen Bureau.
(am Untersee, Kanton Thurgau, Schweiz).
Kurgäste sind wieder freundlichst willkommen. Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilt der Besitzer der Anstalt. H-1388-Z.)
1799.3.2 **Dr. Freuler-Ringk.**

Kladderadatsch.

Auflage 50,000 Exemplare.

Für das beginnende neue Quartal bitten wir um recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements, um sämmtliche Nummern liefern zu können.

Der Abonnements-Preis ist vom 1. April für In- und Ausland gleichmäßig 22½ Sgr. pro Quartal mit sämmtlichen (illustrirten) Beilagen.

Die königl. Postämter des In- und Auslandes, so wie die Buchhandlungen nehmen Abonnements an. (a. 508.)

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch.
2016.1 A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Stuttgarter Handelsschule,

verbunden mit Pensionat.

In diesem, vor 25 Jahren von dem sel. Herrn F. W. Steinbuch gegründeten und von dem Unterzeichneten seit November 1864 unter eigenem Namen und eigener Verantwortlichkeit fortgeführten Institut beginnt ein neuer einjähriger Cursus

am 1. Juni dieses Jahres.

Gründlicher Unterricht in sämmtlichen Comptoirwissenschaften; einfache, gemischte und doppelte Buchführung; Handels-Korrespondenz in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache.

Näheres durch die Prospekte.

Paul Oechsle, Heusteigstraße Nr. 15.

Beliebige Referenzen bei den Herren: **Dr. von Steinbeis**, Präsident der königl. Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart; **Carl Ostertag & Comp.** in Stuttgart; **Friedrich Böhler** in Frankfurt a. M.; **Gerischer & Comp.** in Leipzig; **Hermann Bierling** in Dresden; **A. Böhler & Comp.**, 66 rue de Bondy in Paris; **Oswald Gebr. & Comp.** in Basel; **Dr. Uhrig** in Darmstadt. 2029.1

Für Hut- und Kappenmacher.

2017.3.1 (cpt. 56 III.) Hiermit die ergebene Anzeige, daß sich unser Lager in Phantasie-Hüten, Mützen und Fournituren während der diesjährigen Frankfurter Messe

auf dem Römerberg Bude Nr. 25 und 26

befindet. Bei Abnahme größerer Posten bewilligen bedeutenden Rabatt

Wildt & Schnorrenberg aus Köln.

Handels- (tauschwirthschaftliche) Akademie, Bonn.

1765.2.2 Das **Sommersemester** beginnt **am 18. April.**
Nähere Mitth. a. Anfr. d. d. S. **Dr. Arnold Lindwurm.**

Mann, ein solider und fleißiger (verheirathet), 36 Jahre alt, welcher 9 Jahre die Stelle eines **Gutsverwalters** zur vollen Zufriedenheit versah, gute Zeugnisse hierüber besitzt und nur in Folge Einberufens zur Landwehr seine Stelle verlor, wünscht eine ähnliche Stelle. Adressen wollen gerichtet werden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 1458.2.2

Gärtnerlehrling

wird zu sofortigem Eintritt gesucht in die Handelsgärtnerei von
2033.2.1 **Ch. Wilser,**
Mühlburger Landstraße 9. Karlsruhe.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Leipzig. 1107.12.4

Aufforderung und Bitte.

1794.2.2 Die Universität Leipzig beabsichtigt, ihren in dem eben beendeten Kriege für die Ehre und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes in der Blüthe der Jugend gefallenen Commilitonen ein Denkmal dankbarer Erinnerung zu widmen. Dies Denkmal soll außer den Namen der Gefallenen womöglich auch Tag und Ort der Geburt und Tag und Ort des Todes enthalten. Da es den Universitätsbehörden nicht möglich ist, diese Angaben vollständig und sicher festzustellen, so richtet der Unterzeichnete an die Angehörigen aller Derjenigen, die beim Beginn oder während des Kriegs von der Universität Leipzig aus in die deutsche Armee eingetreten sind und dem Vaterlande ihr Leben zum Opfer gebracht haben, das freundliche Ersuchen, gefälligst die Namen der Gefallenen nebst Angabe des Tages und des Ortes der Geburt, so wie des Tages und Ortes des Todes (auch, wo der Tod erst später erfolgte, des Tages und Ortes der Verwundung) möglichst bald hieher anzeigen zu wollen.

Leipzig, den 8. März 1871.
Der Rektor der Universität.
Fr. Zarncke.

Gehilfengesuch.

Karlsruhe. Ein im Güter- und Telegraphendienst gut bewanderter Gehilfe kann sofort gegen gute Bezahlung eintreten. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 2020.3.1

Geometerkandidat, 2039.2.1 ein, mit gefälliger Handschrift, findet dauernde Beschäftigung bei Bezirksgeometer Genter in Karlsruhe.

Offene Gehilfenstelle.

2021.1 Ich suche einen tüchtigen Gehilfen. Eintritt sogleich.

Freiburg, den 26. März 1871.
Roman, Notar.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein gebildetes, zuverlässiges Frauenzimmer von vorgerückten Jahren, das alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht eine Stelle als Haushälterin oder Stütze einer Hausfrau. Dasselbe unterzieht sich auch der Pflege eines Kranken oder eines ältern Herrn oder Dame. Franko-Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 2019.1

Ein tüchtiger Schmied,

der mit dem Wagenbau vollständig vertraut ist findet dahier Gelegenheit, sich vortheilhaft zu etabliren; es wird ihm ein geeignetes Lokal pachtweise übergeben, und zugleich dauernde Beschäftigung zugesichert. Näheres zu erfragen bei der Güteragentur von 2015.2.1

F. Adrian,
Freiburg i. Br. am Münsterplatz

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.